LIPPSTADT

MITTWOCH, 22. MÄRZ 2023

Im Abwasser schlummert Rohstoff

Phosphor ist ein wertvoller Rohstoff – zu wertvoll, um den im Klärschlamm enthaltenen Stoff wie bislang im Zementwerk zu verbrennen. Ab 2029 muss er daher aus dem Abwasser zurückgewonnen werden. Zusammen mit 77 weiteren Klärwerkbetreibern aus Ostwestfalen-Lippe steigt Lippstadt in die Phosphor-Rückgewinnung ein. Der Bau einer entsprechenden Anlage erfordert laut Christof Baumann, Betriebsleiter der Stadtentwässerung, Investitionen im „hohen zweistelligen Millionenbereich". Die Abwassergebühr soll aber nicht steigen. „Wir gehen davon aus, dass es zu keiner Erhöhung kommt", so Baumann. Am Montagabend hat der Haupt- und Finanzausschuss einstimmig wichtige Weichen gestellt.



Investionen im „hohen zweistelligen Millionenbereich" erfordert der Bau einer Anlage zur Verbrennung bzw. Verwertung des Klärschlamms aus ganz Ostwestfalen-Lippe, so auch aus der Zentralkläranlage Lippstadt (Foto).

VON ECKHARD HEIENBROK

Lippstadt – Sechs Millionen Kubikmeter Abwasser werden jedes Jahr in der Kläranlage am Hellinghäuser Weg aufbereitet. Die Anlage ist für 130 000 Einwohner ausgelegt und gehört somit zu jenen Anlagen, für die der Gesetzgeber ab 2029 eine Phosphor-Rückgewinnung fordert. Denn bei Phosphor handelt es sich um einen „endlichen Stoff", wie Siegfried Müller sagt, Chef von Stadtwerken und Stadtentwässerung in Personalunion (s. Infokasten).

Weil aber die Rückgewinnung eine finanzielle wie technische Herausforderung ist, hat sich die heimische Stadtentwässerung schon vor drei Jahren mit 77 weiteren Klärwerkbetreibern aus Ostwestfalen-Lippe (darunter auch Geseke) zur „Klärschlammverwertung OWL" zusammengeschlossen. Denn die Kosten für eine entsprechende Verbrennungsanlage, in der der Phosphor aus der Klärschlamm-Asche gewonnen wird, sind immens, kratzen dem Vernehmen nach an der 100-Millionen-Euro-Marke.

5000 Tonnen (entwässerter) Klärschlamm fallen, wie Christof Baumann am Dienstag im Patriot-Gespräch sagte, jährlich im Klärwerk am Hellinghäuser Weg an. Nach der Trocknung sind es immer noch rund 1000 Tonnen Trockenrückstand, die demnächst in der noch zu errichtenden Anlage für das Phosphor-Recycling verbrannt bzw. verwertet werden.

OWL-Kooperation „außergewöhnlich"

Was einem Anteil von knapp 2,3 Prozent an der Menge entspricht, die in den 78 Städten, Gemeinden, Kreisen, Wasser- und Zweckverbänden der Klärschlammverwertung OWL anfällt. Insgesamt kommen hier 178 000 Tonnen Klärschlamm im Jahr zusammen, was 44 500 Tonnen Trockenmasse macht.

Die Anfang 2020 besiegelte ostwestfälische Klärschlammkooperation wird, wie es aus dem Stadthaus heißt, „in der Branche als außergewöhnlich angesehen, da sich so viele Kommunen, Verbände und andere Körperschaften der öffentlichen Hand in so kurzer Zeit zusammengeschlossen haben". Sie werde als „herausragendes Beispiel interkommunaler Zusammenarbeit und einer nachhaltigen Klärschlammverwertung angesehen". Durch diesen „einmaligen Zusammenschluss" ergeben sich laut Verwaltung eine „Vielzahl von Synergien, die den Bürgern als Gebührenzahlern zugutekommen".

Mittlerweile ist die europaweite Suche nach einem „strategischen Partner", der für die Klärschlamm-Kooperative die Verbrennungsanlage samt Phosphor-Rückgewinnung errichtet und betreibt, abgeschlossen. Nachdem die Angebote Mitte Dezember vergangenen Jahres eingegangen waren, haben die Gesellschafter der OWL-Initiative im vergangenen Monat einem Anbieter den Zuschlag erteilt. Dieser erfülle die Anforderungen hinsichtlich Ökonomie, Umweltschutz und langfristiger Entsorgungssicherheit aus Sicht der Städte und Gemeinden am besten, heißt es.

Auftragsvergabe einstimmig gebilligt

Um welches Unternehmen es sich handelt, dazu schweigen sich die Beteiligten aus. Schließlich läuft das Vergabeverfahren noch, müssen die Politiker in den betroffenen Kommunen der Auftragsvergabe noch zustimmen. Der WDR berichtete derweil, dass die Bezirksregierung Detmold den Bau einer Klärschlammverbrennungsanlage in Bielefeld genehmigt habe, in der jährlich mehr als 150 000 Tonnen Klärschlamm aus ganz OWL entsorgt werden könnten.

In Lippstadt stehen die Signale jetzt auf Grün. Der Haupt- und Finanzausschuss hat am Montagabend nicht nur (in nicht-öffentlicher Sitzung) die Auftragsvergabe gebilligt. Auch votierten die Politiker einstimmig für die Gründung eines Tochterunternehmens, das die neue Anlage zur Phosphor-Rückgewinnung betreibt. An dieser „OWL Ressourcen GmbH" sind die 78 Kommunen und Verbände mit 49,9 Prozent beteiligt; sie sind für die kaufmännische Geschäftsführung bei der Klärschlammverbrennung zuständig. Das für die technische Seite zuständige Partnerunternehmen hält 50,1 Prozent der Anteile.

Phosphor kommt in Landwirtschaft und Medizin zum Einsatz

Laut Bundesforschungsministerium fallen in Deutschland pro Jahr etwa 1,8 Millionen Tonnen Klärschlamm (bezogen auf die Trockenmasse) aus kommunalen Abwasserbehandlungsanlagen an. Darin enthalten sind den Angaben zufolge rund **60 000 Tonnen Phosphor** – den es aus Sicht des Gesetzgebers zu verwerten gilt.

Phosphor wird nicht nur als Mineraldünger in der Landwirtschaft eingesetzt, sondern auch in diversen technischen Bereichen oder der Medizin. Etwa die Hälfte des Bedarfs an Mineraldüngerphosphor könnte, so die Rechnung des Ministeriums, aus dem in Klärschlämmen und Abwässern enthaltenen Phosphor gedeckt werden. Damit könnte die Quote der Phosphor-Importe und die **Abhängigkeit von ausländischen Lieferanten deutlich reduziert** werden.